

Vögel aus Mogontiacum
Ein Keramikgefäß mit Vogelkopfprotome und eine Vogelterrakotte
aus dem Umfeld der römischen Töpfereien von Mainz-Weisenau

Alexander Heising

Im Folgenden sollen zwei zoomorph gestaltete Keramiken aus dem Umfeld der römischen Töpfereien von Mainz-Weisenau vorgestellt werden. Beide Stücke wurden bereits 1965 bzw. 1972 von privater Seite geborgen und stammen aufgrund der überlieferten Fundortangaben aus dem nördlichen Teil der römischen Siedlung (Abb. 1, Kasten; Detailkartierung vgl. Abb. 2).

Dieser Bereich des Weisenauer vicus war praktisch unbekannt, bevor ab 1960 ein ungefähr 12,5 ha großes Gebiet entlang der heutigen Straßenzüge ‚Göttelmannstraße‘ und ‚Am Victorstift‘ innerhalb weniger Jahre überbaut wurde, ohne daß sich die Chance einer planmäßigen Aufdeckung der römischen Siedlungsstrukturen geboten hätte. Ein unpubliziertes Aufsatzmanuskript der damaligen Referatsleiterin Waltraud von Pfeffer schildert die Fundumstände, die letztlich auch für die hier vorzustellenden Stücke gelten: „Im Winter 1965/66 verstärkte sich die Bautätigkeit im Gebiet der Göttelmannstraße, gleichzeitig begann eine sehr aktive „Raubgräberei“. Teile des Geländes waren noch nicht sichtbar vermessen, andere bereits durch Bauzäune abgegrenzt. Für die amtlichen Stellen war der Zutritt auf Grundstücke, deren mehrfach wechselnde Besitzer noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, schlecht und eine Grabung unmöglich. Für die Archäologische Denkmalpflege schwer zu beobachten und zu vermessen, wurden römische Keller und Töpferöfen von Amateurarchäologen ausgegraben und ausgenommen, von anderen beobachtet und nachuntersucht und erst dann, wenn nichts mehr zu holen schien, offiziell der amtlichen Dienststelle gemeldet. Viele Funde wurden vorgezeigt und auch abgegeben, deren genaue Fundstellen im Meßtischblatt nicht mehr zu lokalisieren waren“¹.

Aufgrund dieser Fundsituation sind die Strukturen des Weisenauer vicus nur in Umrissen bekannt². Für den hier interessierenden Nordteil der Siedlung ist vermutlich von einem langgestreckten Straßenvicus auszugehen, der sich entlang der nördlichen Verbindungsstraße zwischen einem Militärplatz auf der Weisenauer Hochfläche und dem Mainzer Legionslager entwickelt hatte (Abb. 2). Der Siedlungsbeginn in diesem Abschnitt des Vicus liegt zwischen 20/25 und 35/40 n. Chr.; so fehlen italische oder Lyoner Sigillaten, dafür sind verschiedene TS-Modelhersteller und Töpfer aus La Graufesenque nachgewiesen, die ab tiberischer Zeit tätig waren (Acutus, Albinus, Maccarus, Volus, Vapuso). Bereits im 1. Jh., vor allem aber ab der Mitte des 2. Jhs. lag hier das Zentrum der römischen Töpferei für den Großraum Mogontiacum/Mainz. Im späten 3. Jh. dünnte die Siedlung stark aus, sichere Befunde für das 4. Jh. fehlen bisher.

Bei dem ersten vorzustellenden Fundstück handelt es sich um die Randscherbe eines Keramikgefäßes mit Vogelkopf-Protome (Abb. 3). Das 1965 geborgene Stück konnte 1998 vom Verfasser aufgenommen werden und befindet sich heute vermutlich in US-amerikanischem Privatbesitz³.

¹ v. Pfeffer o. J., 1.

² Witteyer 1995; Heising 2000, 93 f. Nr. 1; 98 Abb. 4; Heising 2006, 201–212.

³ Ehemals Sammlung Stüllein, Mainz. – Laut Beschriftung stammt das Stück aus dem Bereich der heutigen ‚Göttelmannstraße‘, die genaue Fundstelle war nicht mehr zu ermitteln.

Auf einem S-förmig geschwungenen, leicht kolbenförmig verdicktem Rand erhebt sich ein Vogelkopf mit langem Hals. Der mit simplen Mitteln –plastisch aufgesetzten Tonkügelchen als Augen, einem dreieckigem Kamm und einem spitz-zulaufenden Schnabel– modellierte Vogelkopf ist vermutlich als Kopf eines Hahns zu deuten.

Das Stück dürfte aufgrund seiner Tonbeschaffenheit ein Produkt der hiesigen Töpfereien gewesen sein. Eine chemische Analyse, die den prima vista gewonnenen Befund verifizieren könnte, ist aus den gegebenen Umständen allerdings nicht mehr möglich. Es war sicher kein Fehlbrand oder Ausschussstück; geringe Abnutzungsspuren am Rand und der zum Teil abgesplitterte Schnabel sprechen vielmehr dafür, dass das Gefäß innerhalb der Siedlung benutzt und anschließend entsorgt wurde. Der rotbraune, glimmerreiche Scherben zeigt keine erkennbaren Magerungsanteile, die Oberfläche bildet ein ockerfarbener self-slip, der sich beim abschließenden Nachfahren der Gefäßform mit reichlich Wasser bildet⁴. Damit entspricht das Gefäß makroskopisch der Warengruppe 22 der Mainzer Töpfereien. Diese Warengruppe wurde um die Mitte des 2. Jhs. eingeführt und blieb bis zum Ende des 3. Jhs. eine wichtige Ware für glattwandige Becher, Deckel und Zweihenkelkrüge sowie einige Sonderformen wie Sparbüchsen, Kerzenständer und Wölbttöpfe⁵.

Auf welchem Gefäßtyp der Vogelkopf appliziert war, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen (Abb. 4). Vom dem eigentlichen Gefäßkörper ist nur eine kleine Randpartie erhalten, die zudem durch den Druck beim Applizieren der Protome verformt worden sein dürfte. Allein der scharfe Bauchknick des Gefäßes und der S-förmig ausschwingende, leicht kolbenförmige Rand sind als charakteristische Merkmale des Profilverlaufs noch deutlich zu erkennen. Diese Merkmale finden sich zwar bei einer ganzen Reihe von Mainzer Töpfereiprodukten, doch eine wirkliche Übereinstimmung mit dem Vogelprotomen-Gefäß ergibt sich nicht. Die größte Kongruenz weisen noch Ränder von Stülpedeckeln Typ Mainz 659 auf, allerdings nur, wenn man den Deckel um 180° drehen und als pokalähnliche Schüssel auffassen würde, wofür es im übrigen Fundmaterial von Mainz bisher keine Hinweise gibt. Außerdem sind die bekannten Deckel alle aus rauwandiger Ware gefertigt und reduzierend gebrannt, also von grauer oder schwarzer Farbe, entgegen der oxidierend gebrannten Vogelprotome. Vom Ton her eher entsprechen würden die schüsselartigen Gefäße Typ Mainz 631, die in Goldglimmerware hergestellt sind und der Form nach auf entsprechende Terra-Nigra-Schüsseln Typ Mainz 603 zurückgehen. Ebenfalls nicht ganz auszuschließen sind oxidierend gebrannte Siebe mit S-förmig abgesetztem Rand Typ Mainz 333⁶. Allerdings haben alle genannten Gefäßformen einen wesentlich steileren Wandverlauf unterhalb des Randumbruchs als der erhaltene Gefäßrest an der Vogelprotome.

Da die Gefäßform als Datierungskriterium also vorläufig ausfällt, kann das Stück allein über die Warengruppen-Äquivalenz grob in das 2. und 3. Jh. datiert werden. Mögliche Vorläufer oder exakte Parallelen sind bisher nicht namhaft zu machen.

⁴ Scherbenfarbe: Munsell® 5YR 5/4 (reddish brown); Farbe der Oberfläche: Munsell® 5YR 5/6 (yellowish red). – Zum Phänomen des self-slip: I. Bauer/W. Endres/B. Kerkhoff-Hader/R. Koch/H.-G. Stephan, Leitfaden zur Keramikbeschreibung (Mittelalter – Neuzeit). Terminologie – Typologie – Technologie. Kat. Prähist. Staatsslg. München Beih. 2 (Kallmünz/Oberpfalz 1987) 78 IV.1.

⁵ Heising 2006, 146 f.

⁶ Heising 2006, 43.

Allerdings findet sich im Umfeld der Weisenauer Töpfereien eine ähnlich stark stilisierte Vogelform noch ein zweites Mal, und zwar in Form einer vollplastischen Terrakotte (Abb. 5). Das Stück wurde 1972 bei Bauarbeiten aufgelesen und stammt aus dem Bereich einer Töpferei-Werkhalle des späten 2. Jhs. n. Chr., die am äußersten Nordende des Weisenauer vicus gelegen haben dürfte (Abb. 2, Fundort mit Stern markiert).

Wie schon die zuvor vorgestellte Vogelkopf-Protome ist auch dieses Stück aufgrund seiner makroskopischen Übereinstimmung mit der hiesigen Warengruppe 22 als lokales Produkt anzusprechen⁷. Die Figur ist von einem scheibengedrehten Körper abgeleitet: Erst wurde eine flache Schale inklusive Sockel aufgedreht und mit einem Draht von der rotierenden Scheibe abgeschnitten, in einem zweiten Arbeitsgang wurde die Schale von zwei Seiten so zusammengedrückt, dass sich ein geschlossener Hohlkörper und damit der Vogelbalg ergab. Nach dem Verstreichen der Nahtstellen wurden abschließend die frei modellierten Schwanzfedern und der langgezogene Hals samt Kopf angarniert. Der applizierte Schweiß dürfte während des Töpferofenbrandes abgeplatzt sein, das Stück wurde daraufhin als Fehlbrand verworfen.

Die Besonderheit des Stückes liegt nicht nur in der eigenwilligen Formensprache, sondern vor allem darin, dass der Sockel und der Vogelkörper letztlich aus Gefäßteilen bestehen, die auf der Töpferscheibe aufgedreht wurden. Ähnlich einfache, aus scheibengedrehten Rohlingen gefertigte Vogelterrakotten römischer Zeit waren bisher fast ausschließlich aus den Provinzen Raetien und Noricum bekannt⁸ (Abb. 7).

Die Weisenauer Terrakotte ist erst der dritte Nachweis dieser speziellen Fertigungstechnik für das nördliche Obergermanien. Von hier waren bislang nur zwei vergleichbar scheibengedrehte Vogelterrakotten als Streufunde aus dem Gräberfeld „Im See“ in Wiesbaden-Mainz-Kostheim belegt (Abb. 6).⁹ Die beiden Kostheimer Stücke stammen vermutlich aus einem einzigen Brandgrab. Sie sind grau verbrannt, auf einem haftet zusätzlich geschmolzener Glasfluß an, so dass sie zu den primären Grabbeigaben gehörten. In Form und Töpfertechnik (scheibengedrehter Rohling, hohler Vogelkörper, verstrichene Nähte) entsprechen sie der Weisenauer Terrakotte. Ihre Herkunft aus den Mainzer Töpfereien ist zwar momentan nicht durch eine chemische Analyse abzusichern, aber doch sehr wahrscheinlich¹⁰.

Obwohl die Technik der scheibengedrehten Vogelterrakotten bisher fast nur in Rätien und Noricum nachgewiesen ist, dürfte die mit den drei gleichartigen Stücken aus Weisenau und Kostheim zugegebenermaßen noch recht kleine „Mainzer Gruppe“ wohl kaum von dort beeinflusst worden sein. Denn erstens waren die direkten Beziehungen zwischen dem raetisch-norischen Gebiet und der Mittelrheinregion in römischer Zeit durchweg von eher untergeordneter Natur¹¹, zweitens konnte bislang auch kein besonderer raetisch-norischer Einfluß auf das übrige Produktionsspektrum der Mainzer Töpfereien festgestellt werden¹². Daher dürfte den wenigen bekannten,

⁷ Heising 2006, FS 49 („Göttelmannstraße“ 17). – Privatbesitz Heim, Mainz. Das Stück war erst 2004 zugänglich, eine chemische Analyse steht noch aus.

⁸ Lange 1992, 160–162.

⁹ Fundber. Hessen 13, 1973, 323 Abb. 40, 7 f.; 328.

¹⁰ Die in Privatbesitz verbliebenen Stücke konnten bisher nicht für eine chemische Analyse beprobt werden.

¹¹ A. Heising, Eine Fibel Typ „Sontheim“ aus den Mainzer canabae legionis. In: G. Seitz (Hrsg.), Im Dienste Roms. Festschrift H. U. Nuber (Remshalden 2005) 409–422, bes. 416 f. mit Literatur.

¹² So sind. z. B. selbst die sogenannten „Rätischen Reibschüsseln“ erst über die Vermittlung von Töpfereien der südlichen Germania superior in das Mainzer Keramikrepertoire aufgenommen worden: Heising 2006, Typ Mainz 635.

nicht-raetischen Belegen für die Drehtechnik von Terrakottenrohlingen mehr Gewicht als bisher beizumessen sein (Abb. 8/9): Neben den beiden schon erwähnten Vogelterrakotten aus Kostheim sind dies eine unpublizierte Vogelfigur mit Goldglimmerüberzug aus dem Schutthügel von Vindonissa/Windisch, Aargau/CH¹³, zwei frühkaiserzeitliche Vogelrasseln mit Fundort Kärlich, Ldkr. Koblenz¹⁴ sowie eine aus einem zusammengedrückten Schrägrandbecher aufgebaute Vogelrassel des 1. Jh. n. Chr. aus dem Gräberfeld Koblenz, „Kaiserin-Augusta-Ring“/„Moselring“¹⁵. Dazu treten zwei weitere, scheinenaufgebaute Vogelterrakotten aus dem Gräberfeld von Morbach-Wederath, Kr. Bernkastel-Wittlich, die beide in das 3. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. datieren¹⁶.

Diese Belege, die sich bei einer systematischen Durchsicht der Literatur und Museumsbestände sicher vermehren ließen, deuten eine eigene Traditionslinie der scheinenaufgebauten Vogelfiguren für den Mittelrhein und das nördliche Oberrheingebiet an, die bis in vorrömische Zeit zurückreichen dürfte. Immerhin sind formal ähnliche, allerdings noch handaufgebaute und nicht drehscheibenunterstützte Vogelterrakotten auch in Rheinhessen ab der Urnenfelderzeit nachzuweisen; besonders häufig waren sie offenbar während der Spätlatènezeit¹⁷ (Auswahl auf Abb. 10). Von diesen handaufgebauten Figuren war es letztlich nicht mehr weit bis zu der Idee, solche einfachen Vogelterrakotten auch über einem Drehscheibenrohling aufzubauen. Vielleicht gaben sogar einige spätlatènezeitliche Drehscheibengefäße, deren Stöpselverschlüsse in Vogelkopfform ausgebildet sind, den Anstoß für eine solche Entwicklung¹⁸ (Abb. 11).

¹³ Lange 1992, 161 Anm. 45.

¹⁴ W. Haberey, Frühkaiserzeitliche Tonrasseln. Bonner Jahrb. 146, 1941, 174 f. Nr. 16-17 Abb. 1 Mitte u. unten. [Kärlich „Am guten Mann“ Brandgrab 195; spätes 1. Jhs. n. Chr.]. Bei beiden Figuren ist die Standplatte mit einem Draht vom Ton-Stock abgeschnitten worden, ein deutlicher Hinweis, dass der Vogelkörper auf der Drehscheibe entstanden ist. Bereits Lange 1992, 161 Anm. 43 vermutete aufgrund der Naht auf der Oberseite der Figuren, dass beide Stücke gedreht waren.

¹⁵ B. C. Oesterwind/K. Schäfer, Die frühromischen Gräberfelder Andernach-„Kirchberg“/„Martinsberg“ und Koblenz-„Kaiserin-Augusta-Ring“/„Moselring“. Andernacher Beitr. 7 (Andernach 1991) 45. 107 Nr. 38; Taf. 45, 5.

¹⁶ A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. 2. Teil: Gräber 429–883. Trierer Grabungen u. Forsch. VI, 2 (Mainz 1974) 17; Taf. 154, Grab 528, 18 (t.p.q. Dp Vespasian, 77–78, prägefrisch). – R. Cordie-Hackenberg/A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. 4. Teil: Gräber 1261–1817. Trierer Grabungen u. Forsch. VI, 4 (Mainz 1990) 114 f.; Taf. 465, Grab 1787 i (t.p.q. As Nero, 62–68, prägefrisch).

¹⁷ Urnenfelderkultur: G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen. Bilderheft zur Vor- und Frühgeschichte Rhein Hessens I. Die vorrömische Zeit (Mainz 1927) 36 Abb. 128, 2 (Siefersheim, Rabenschule; Rassel in Form eines Wasservogels [Ente?]). – Hallstattkultur?: B. Roland (Hrsg.), Schätze der Vorzeit aus dem Depot des Landesmuseums (Mainz 1987) 37 Abb. Mitte ; 65 Nr. 203 (Umgebung von Worms; Rassel in Form eines Huhns). – Latènekultur: Mainzer Zeitschr. 27, 1932, 103 Abb. 2, 1; Stümpel-Festschr. 1991, 22 f. Abb. 1, Jugen. 1 (Jugenheim, Auf der Platte; massive Figur wohl eines Wasservogels); Mainzer Zeitschr. 27, 1932, 103 Abb. 2, 2; Germ. 16, 1932, 157 (Geisenheim, Muhlberg; massive Figur wohl eines Wasservogels); W. Dehn, Kreuznach. Teil 1. Urgeschichte des Kreises. Kat. west- u. süddeutscher Altertumssammlungen 7 (Berlin 1941) 143. 149 Abb. 90, 1–2 (Meddersheim, „Im Dorf“, spätlatènezeitl. Gräberfeld; Seevogel und Taube?); ebd. 141 Abb. 85, 2; 149 Abb. 90, 3 (Pferdsfeld, „Heljesacker“, spätlatènezeitl. Gräberfeld, wohl Seevogel [Ente?]). – Vgl. zu dieser Gruppe auch W. Dehn, Tontiere aus rheinischen Vorzeitfunden. Trierer Zeitschr. 14, 1939, 3–28.

¹⁸ G. Behrens, Der Wangionen-Friedhof von Sponsheim, Kr. Bingen. Mainzer Zeitschr. 37/38, 1942/43, 29–37, bes. 31 Abb. 9, 10–12; G. Behrens, Die Binger Landschaft in der Vor- und Frühgeschichte. Rheinhessen in seiner Vergangenheit 10 (Mainz 1954) 42 Abb. 60, 10-12 (Sponsheim, Grab 4, Spätlatène). – M. Witteyer, Die römische Besiedlung zwischen Soonwald und unterer Nahe. Tafeln.

Die latènezeitlichen Vorläufer zeigen, dass die archetypischen Vogelplastiken der römischen Zeit sicher keine Imitationen jener hochwertigen, meist weißtonigen Modelterrakotten waren, die in wenigen zentralen Werkstätten (z. B. Toulon-sur-Allier, Lezoux, Köln oder Trier) produziert und über weite Strecken exportiert wurden¹⁹ (vgl. Auswahl der Kölner Typen auf Abb. 12). Vielmehr stellen sie eine eigenständige Entwicklung mit einer ganz spezifischen Formensprache dar, deren konservatives Element kaum zu leugnen ist²⁰.

Die Funktion der archetypischen Vogelterrakotten wird von der Forschung unterschiedlich beurteilt. Im Gegensatz zu den modelgeformten Terrakotten finden sie sich überwiegend in Gräbern, ein Befund, den H. Lange auch schon für die raetisch-norische Gruppe konstatieren konnte²¹. Da einige der frei modellierte Figuren durch zwei Löcher als Pfeifen anzusprechen sind und andere mit Steinchen gefüllt als Rassel dienten, werden sie oft als Spielzeuge gedeutet²² und die Gräber, in denen sie gefunden wurden, dementsprechend als Kindergräber identifiziert. Die anthropologischen Befunde zeigen, dass die Figuren zwar oft, aber eben nicht ausschließlich in Kindergräbern vorkommen, so dass man von der Interpretation als alters- oder geschlechtsspezifischer Beigabe absehen sollte. Aufgrund des allgemeinen Amulettcharakters durch das klappernde, rasselnde oder auch pfeifende Geräusch waren sie wohl eher Objekte apothropäischer Bedeutung innerhalb des Grabritus, was aber natürlich die gelegentliche Doppelfunktion mit Spielzeug nicht ausschließen mag²³. Dazu kommt –speziell bei den Vogelterrakotten– die mögliche Beigabe als „billiger und dauerhafter Ersatz für eine ursprünglich in natura zu leistende Grabbeigabe“²⁴.

Bei der zuerst vorgestellten Protome in Vogelkopfform lassen die fehlenden Parallelen bisher keine Aussagen über mögliche kulturelle Wurzeln zu. Im Gegensatz dazu dürfte die archaische Vogelterrakotte ziemlich sicher ein Überdauern autochthoner Keramiktraditionen bis in die römische Kaiserzeit dokumentieren. Folgt man der allgemeinen Forschungsmeinung, ist im Fall der Terrakotte sogar „ein Fortleben bodenständiger religiöser Vorstellungen und Riten unter dem Dach der römischen Zivilisation“ denkbar²⁵. Damit würde ein kulturelles Phänomen im Großraum Mogontiacum faßbar, das, als „Bauernkunst oder Volkskunst im Gegensatz zur Stadt-

Mainzer Arch. Schr. 4 (Mainz 2005) Taf. 194, 1923 Grab 3, 8 (Bad Kreuznach-Bosenheim FS 1, 1923 Grab 3, augusteisch-frühtiberisch).

¹⁹ Köln: Lange 1994, 202 Taf. 30; 300–303 Serien 295–301. – Trier: S. Loeschcke, *Trierer Zeitschr.* 9, 1934, 166; Taf. 22, 9 b (Hahn/Henne, Tauben). Zur Herkunftsfrage von Hahn/Huhn-Terakotten im Rhein-Main-Neckar-Gebiet und möglicher Lokalproduktionen vgl. E. Rüger, *Die römischen Terrakotten von Nida-Hedderheim*. Schr. Frankfurter Mus. f. Vor- u. Frühgesch. 5 (Frankfurt am Main 1980) 21 f. (Kommentar I. Huld-Zetsche); 99–108 Nr. 220–260 (Hahn/Huhn, Taube). – van Boekel 1987, 691–693; 712–724 Nr. 209–218 (Hähne); 733–738 Nr. 224–228 (Tauben); 746–750 Nr. 235–237 (Hennen); 796 Nr. 272 (Hahn als Flöte).

²⁰ Eine ähnliche Bewertung schon bei Lange 1992, 173.

²¹ Lange 1992, 171–173.

²² St. F. Pfahl, *Römisches Spielzeug im Rheinischen Landesmuseum Trier*. Schr. Rhein. Landesmuseum Trier 18 (Trier 2000) 9. 13. – A. Rottloff, *Spiele und Zeitvertreib*. In: G. Weber (Hrsg.), *Cambodunum – Kempten. Erste Hauptstadt der römischen Provinz Raetien?* (Mainz am Rhein 2000) 104.

²³ Lange 1992, 172 f.

²⁴ Lange 1992, 174 f.

²⁵ Nach den Worten von W. Haberey, *Frühkaiserzeitliche Tonrasseln mit gehörnten Tierköpfen*. *Bonner Jahrb.* 145, 1940, 145.

kunst und zum urbanen Lebensstil“ definiert, bisher eher auf dem wenig romanisierten, flachen Land verortet wurde²⁶. Auch wenn sich hier vielleicht zum wiederholten Male abzeichnen könnte, dass Mogontiacum trotz aller Zentralität längst kein solches urbanes Zentrum war wie z. B. Köln²⁷, dürfte dieses Phänomen doch eher mit der speziellen Charakteristik des Töpferhandwerks zu erklären sein. Denn es ist durch alle historischen Zeiten zu beobachten, dass die Töpfer –nicht nur aufgrund ihres eigenen, niedrigen gesellschaftlichen Status, sondern auch des bäuerlichen bzw. kleinbürgerlichen Status der Hauptkundschaft– ein eher traditionsbestimmtes, konservatives Verhalten zeigen²⁸. Die Haupteinnahmequelle war eben das alltägliche Gebrauchsgeschirr, dessen Formen dem jeweiligen Gebrauchszweck angepasst waren und durch die ständige Wiederholung im handwerklichen Sinn vervollkommen wurden. Im Rahmen dieser traditionellen Normierung wurden Neuerungen und abweichende Formen leicht als „Störungen“ des Systems empfunden, die entweder sofort ausgeschieden wurden oder sich nur über zahlreiche kleine Zwischenschritte verwirklichen ließen²⁹.

Sieht man von den Gesichtsgefäßen ab, die zum Standardrepertoire der Mainzer Töpfer gehörten, sind die beiden besprochenen Fundstücke der erste Nachweis für ausgefallenerere plastische Formen innerhalb der Weisenauer Töpfereien. Obwohl man sie in ihrer (scheinbaren) Naivität und reduzierten Formsprache gerne als Feierabenderzeugnisse, vielleicht sogar als Töpferspiel³⁰ ansprechen würde, so sind sie wohl doch nur eine weitere Facette des stark normierten Produktionsprogramms. Immerhin sind vergleichbar einfache, unabhängig von der Technik gestaltete Vogel- figuren auch aus anderen, römischen Töpfereikontexten Obergermaniens und Raetiens bekannt³¹. Dort werden sie ebenfalls als eine seltene Sparte der alltäglichen Zweck- und Gebrauchsformen, und nicht etwa als kunsthandwerklich orientierte Schau- oder Prestigekeramik angesprochen³². Und was spricht mehr für das Beharrungsvermögen im alltäglichen Töpfergewerbe als die Tatsache, dass solche einfachen Vogel- terrakotten noch im hohen Mittelalter und der frühen Neuzeit hergestellt wurden, ja sogar heute noch in beinahe unveränderter Form produziert werden³³ (Abb. 13)?

²⁶ So apodiktisch bei: R. A. Maier, Volkstümliche Terrakotten aus römischen Gräberfeldern bei Nassenfels und Pförring-Forchheim, Oberbayern. *Germania* 61, 1983, 693–596, bes. 596.

²⁷ Vgl. Witteyer 1998, 1040–1043.

²⁸ B. Kerkhoff-Hader, Gruppenverhalten und Individualleistung. Dokumente und Selbstzeugnisse zum Leben des Krugbäckers und Steinzeugfabrikanten Jakob Plein-Wagner in Speicher. *Rhein. Jahrb. für Volkskunde* 24, 1982, 163–196, bes. 174. – Czysz 2000, 73–75.

²⁹ P. Stieber, Formung und Form. Versuch über das Zustandekommen der keramischen Form. Zweite erweiterte Fassung. *Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde* (München) 1970/71, 7–73, bes. 34–41.

³⁰ *sum figuli lusus*: Martial, *Apophoreta sive Epigrammaton liber XIV*, Epigr. CLXXVI Dist.

³¹ Rheinzabern/Pfalz: W. Ludowici, Römische Ziegelgräber. Katalog IV meiner Ausgrabungen in Rheinzabern 1908–1912. (München 1912) 188 Abb. 132; H. G. Rau, *Tabernae Rhenanae. Terra Sigillata in Rheinzabern*. *Museumskatalog* (Lingenfeld o. J.) 33 VII, 43 f. (u. a. Pfeife). – Schwabmünchen/Bayerisch Schwaben: G. Sorge, Die Keramik der römischen Töpfersiedlung Schwabmünchen, Landkreis Augsburg. *Materialhefte bayer. Vorgesch.* 83 (Kallmünz/Oberpfalz 2001) Taf. 5 f. A 22–25.

³² Czysz 2000, 73.

³³ Nur einige Beispiele aus Hessen und Rheinhessen: U. Leinweber, Töpferei des Reinhardswaldes vom 12. bis zum 20. Jahrhundert (Kassel 1982) 56; 86 f. Nr. 51; 251 Nr. 197; 377 (Reinersen, 14. Jh.). – E. Schneider (Hrsg.), *Keramik am Untermain* (Aschaffenburg 1964) Abb. 62: Odenwald, Ende 19. Jh. (Museum Amorbach). – W. Stolle, Volkstümliche Keramik aus Hessen vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart dargestellt an Beispielen aus Mittel- und Südhessen ²(Kassel 1983) Abb. 245 f. (Rodgau, um 1970). – K. Freckmann (Hrsg.), *Rheinisches Töpferhandwerk*. Eifel, Mosel, Hunsrück, Nahe, Rheinhessen. *Schriftenreihe Freilichtmus. Sobernheim* 2 ²(Köln 1983) 138 Nr. 126 (Bockenau, Hunsrück, Töpferei Felix Mecking, um 1970).

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur:

Czysz 2000

W. Czysz, Handwerksstrukturen im römischen Töpferdorf von Schwabmünchen und in der Sigillata-Manufaktur bei Schwabegg. In: K. Strobel (Hrsg.), Forschungen zur römischen Keramikindustrie. Produktions-, Rechts- und Distributionsstrukturen. Akten des 1. Trierer Symposiums zur antiken Wirtschaftsgeschichte. Trierer Hist. Forsch. 42 (Mainz 2000) 55–88.

Heising 2000

Die römischen Töpfereien von Mogontiacum – Mainz. In: K. Strobel (Hrsg.), Forschungen zur römischen Keramikindustrie. Produktions-, Rechts- und Distributionsstrukturen. Akten des 1. Trierer Symposiums zur antiken Wirtschaftsgeschichte. Trierer Hist. Forsch. 42 (Mainz 2000) 89–102.

Heising 2006

A. Heising, Figlinae Mogontiacenses – Die römischen Töpfereien von Mainz. Ausgrabungen und Forschungen 3 (Remshalden 2006).

Lange 1992

H. Lange, Terrakotten aus Töpfereien in Raetien und Noricum. Bayer. Vorgeschbl. 57, 1992, 123–187.

Lange 1994

H. Lange, Die Koroplastik der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Untersuchungen zu Typologie, Technik, Werkstattfunden, Betrieben, Signaturen und Produktionszeit. Kölner Jahrbuch 27, 1994, 117–309.

von Pfeffer o. J.

W. v. Pfeffer, Die römischen Töpferöfen (an der Göttelmannstraße) zwischen Mainz und Weisenau. Unpubl. Manuskript-Skizze für Mainzer Zeitschr. [o. J.; um 1980].

Porzenheim 1989

M. Porzenheim, Die römischen Gräber im Bereich der Steinernen Straße zu Mainz-Kastel. Unveröffentlichte Magisterhausarbeit (Frankfurt a. M. 1989).

Witteyer 1995

M. Witteyer, Zur römischen Besiedlung von Mainz-Weisenau. In: W. Czysz/C.-M. Hüssen/H.-P. Kuhnen/C. S. Sommer/G. Weber (Hrsg.), Provinzialrömische Forschungen. Festschr. Günter Ulbert zum 65. Geburtstag (Espelkamp 1995) 273–288.

Witteyer 1998

M. Witteyer, Mogontiacum – Militärbasis und Verwaltungszentrum. Der archäologische Befund. In: F. Dumont/ F. Scherf/ F. Schütz (Hrsg.), Mainz. Die Geschichte der Stadt (Mainz 1998) 1021–1058.

Witteyer 1999

M. Witteyer, *Missratene Götter – Der Terrakottafund aus Mainz. Dokumentation der Ausstellung* (Mainz 1999).

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Landesamt für Archäologische Denkmalpflege Mainz (B. Spannring).

Abb. 6: *Fundber. Hessen* 13, 1973, 323 Abb. 40, 7 f.

Abb. 7: Karte: Lange 1992, 165 Abb. 13. – Terrakotten: Ebd. Taf. 31, 3–6.

Abb. 8: W. Haberey, *Frühkaiserzeitliche Tonrasseln*. *Bonner Jahrb.* 146, 1941, 174 f. Abb. 1 Mitte u. unten.

Abb. 9: Koblenz: B. C. Oesterwind/K. Schäfer, *Die frührömischen Gräberfelder Andernach-„Kirchberg“/„Martinsberg“ und Koblenz-„Kaiserin-Augusta-Ring“/„Moselring“*. *Andernacher Beitr.* 7 (Andernach 1991) Taf. 45, 5. – Wederath: A. Haffner, *Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum*. 2. Teil: Gräber 429–883. *Trierer Grabungen u. Forsch.* VI, 2 (Mainz 1974) Taf. 154, Grab 528, 18. – R. Cordie-Hackenberg/A. Haffner, *Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum*. 4. Teil: Gräber 1261–1817. *Trierer Grabungen u. Forsch.* VI, 4 (Mainz 1990) Taf. 465, Grab 1787 i.

Abb. 10: Siefersheim: G. Behrens, *Bodenurkunden aus Rheinhessen*. *Bilderheft zur Vor- und Frühgeschichte Rheinhessens I. Die vorrömische Zeit* (Mainz 1927) 36 Abb. 128, 2. – Worms: B. Roland (Hrsg.), *Schätze der Vorzeit aus dem Depot des Landesmuseums* (Mainz 1987) 37 Abb. Mitte. – Jugenheim: *Mainzer Zeitschr.* 27, 1932, 103 Abb. 2, 1. – Geisenheim: *Mainzer Zeitschr.* 27, 1932, 103 Abb. 2, 2. – Meddersheim: W. Dehn, *Kreuznach. Teil 1. Urgeschichte des Kreises*. *Kat. west- u. süddeutscher Altertumssammlungen* 7 (Berlin 1941) 149 Abb. 90, 1–2. – Pferdsfeld: Ebd. 141 Abb. 85, 2; 149 Abb. 90, 3.

Abb. 11: Sponsheim: *Mainzer Zeitschr.* 37/38, 1942/43, 31 Abb. 9, 10–12. – Bosenheim: M. Witteyer, *Die römische Besiedlung zwischen Soonwald und unterer Nahe*. *Tafeln. Mainzer Arch. Schr.* 4 (Mainz 2005) Taf. 194, 1923 Grab 3, 8.

Abb. 12: Lange 1994, 202 Taf. 30, 295–301.

Abb. 13: 1: K. Freckmann (Hrsg.), *Rheinisches Töpferhandwerk*. Eifel, Mosel, Hunsrück, Nahe, Rheinhessen. *Schriftenreihe Freilichtmus. Sobernheim* 2²(Köln 1983) 138 Nr. 126. – 2/3: E. Schneider (Hrsg.), *Keramik am Untermain* (Aschaffenburg 1964) Abb. 62.

Alle übrigen Abb. von Verf.

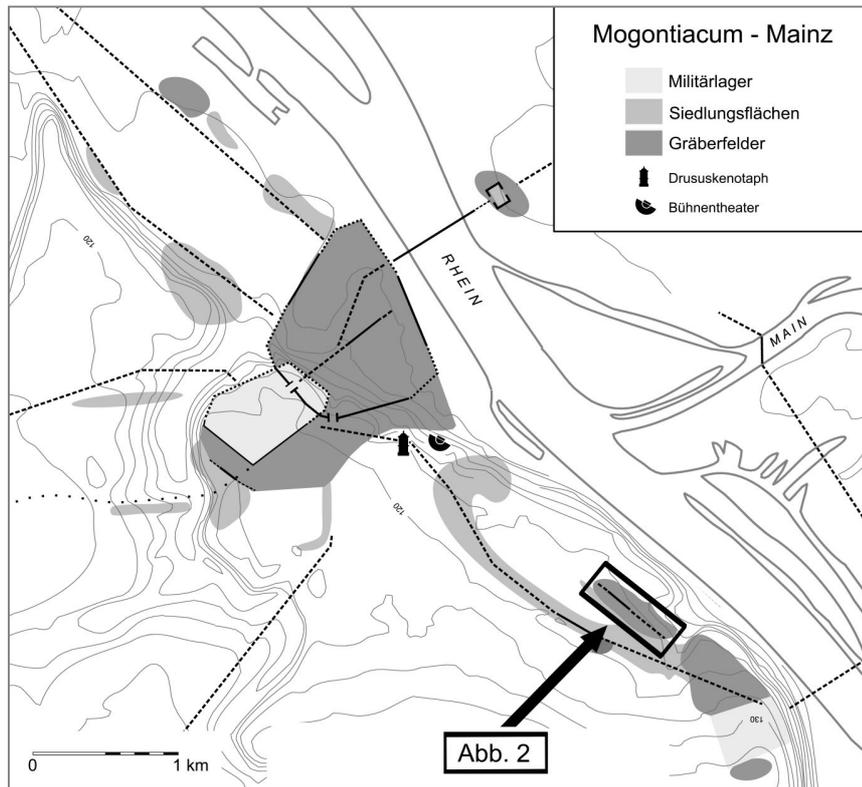


Abb. 1: Mogontiacum – Mainz, Gesamtplan der römischen Besiedlung (Stand: 2004).

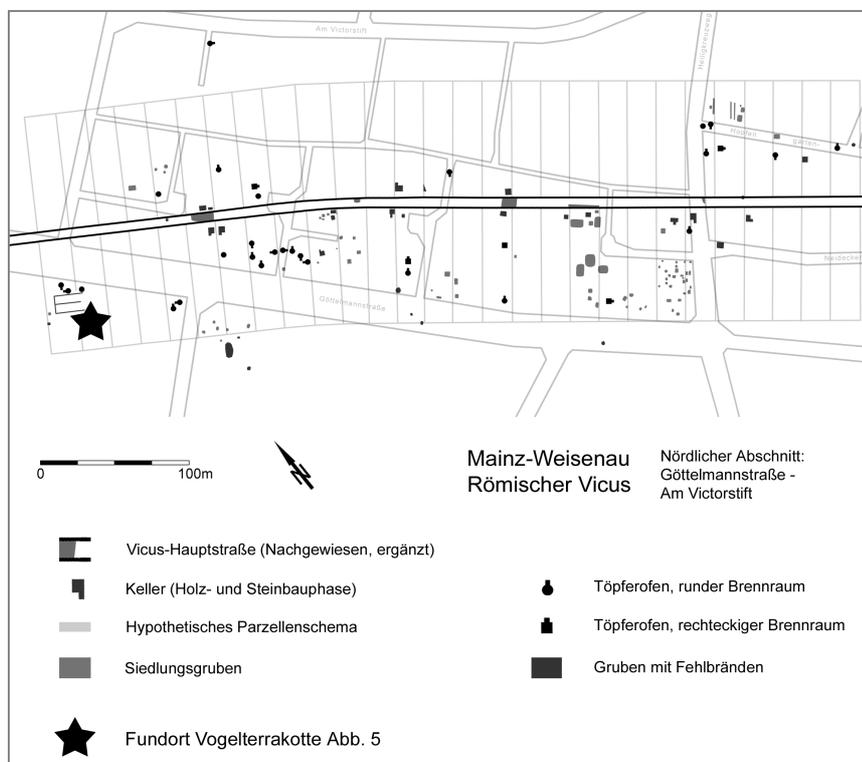


Abb. 2: Mainz-Weisenau, Römische Siedlung, nördlicher Abschnitt (Stand: 2004).



Abb. 3: Mainz-Weisenau. Randscherbe mit zoomorpher Protome. M 1:2.

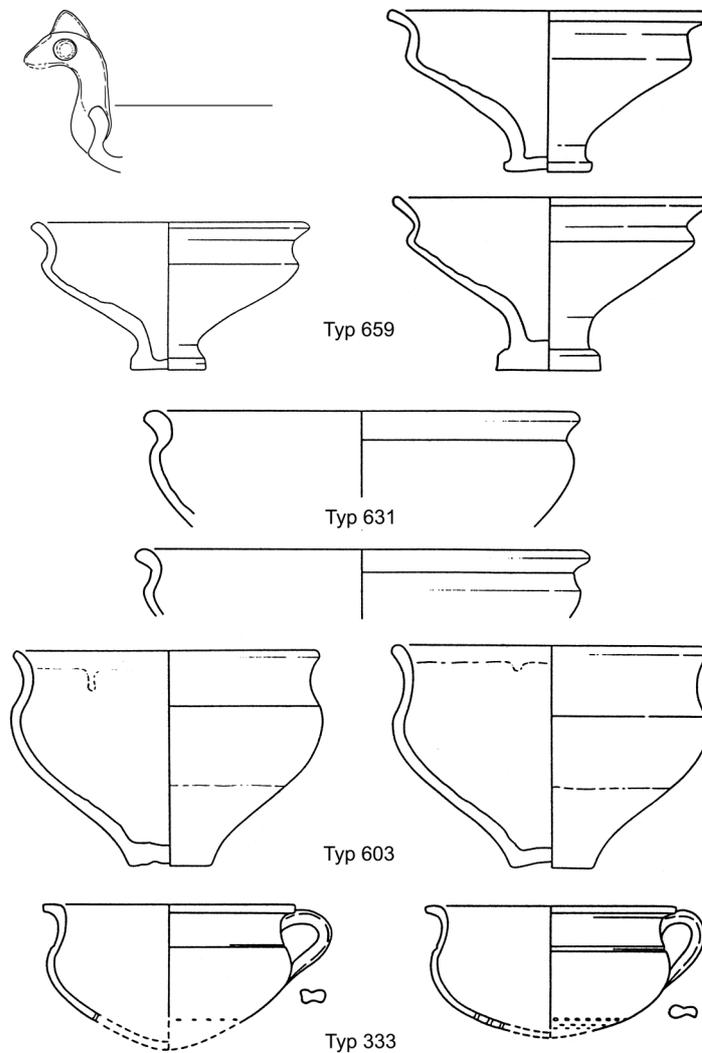
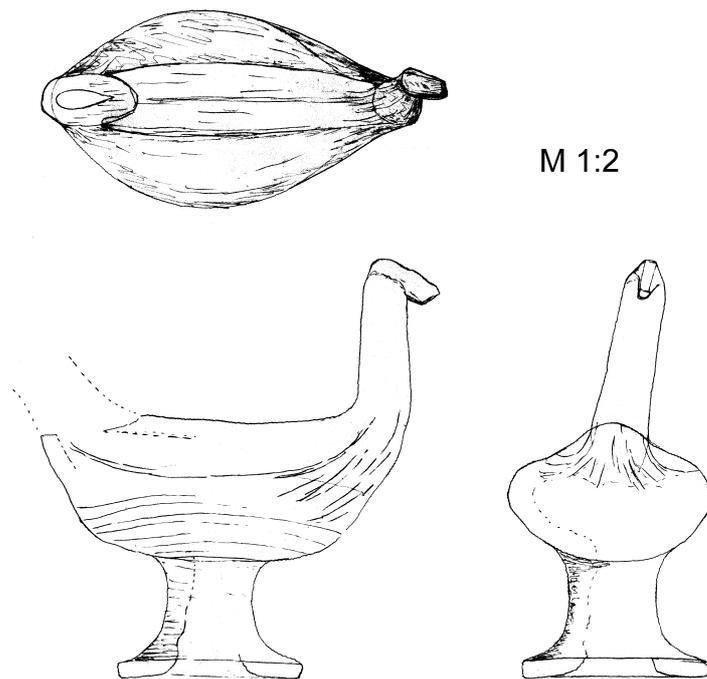
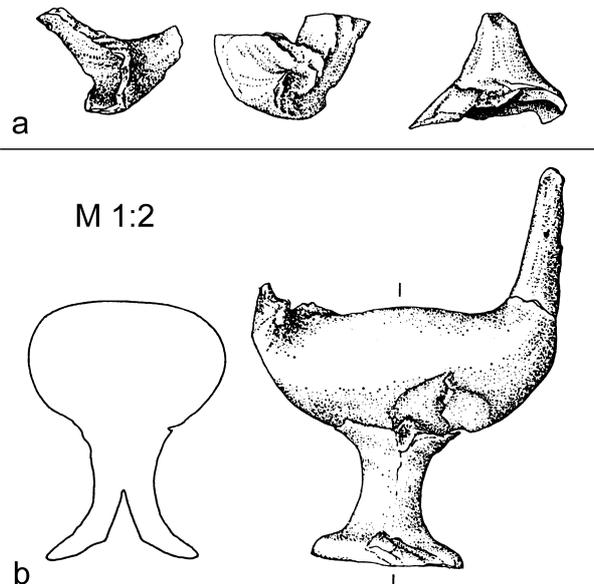


Abb. 4: Gegenüberstellung der Randscherbe mit zoomorpher Protome mit ähnlichen Gefäßformen aus den Töpfereien von Mainz-Weisenau. M 1:4.



M 1:2

Abb. 5: Mainz-Weisenau, Göttelmannstraße 3 (Töpfereifundstelle 49). Aus einem scheibengedrehten Rohling freigeformte Vogelterrakotte. M 1:2.



M 1:2

Abb. 7: Wiesbaden-Mainz-Kostheim, Streufunde römisches Gräberfeld „Im See“. Bruchstücke von zwei scheibengedrehten Vogelterrakotten. M 1:2.

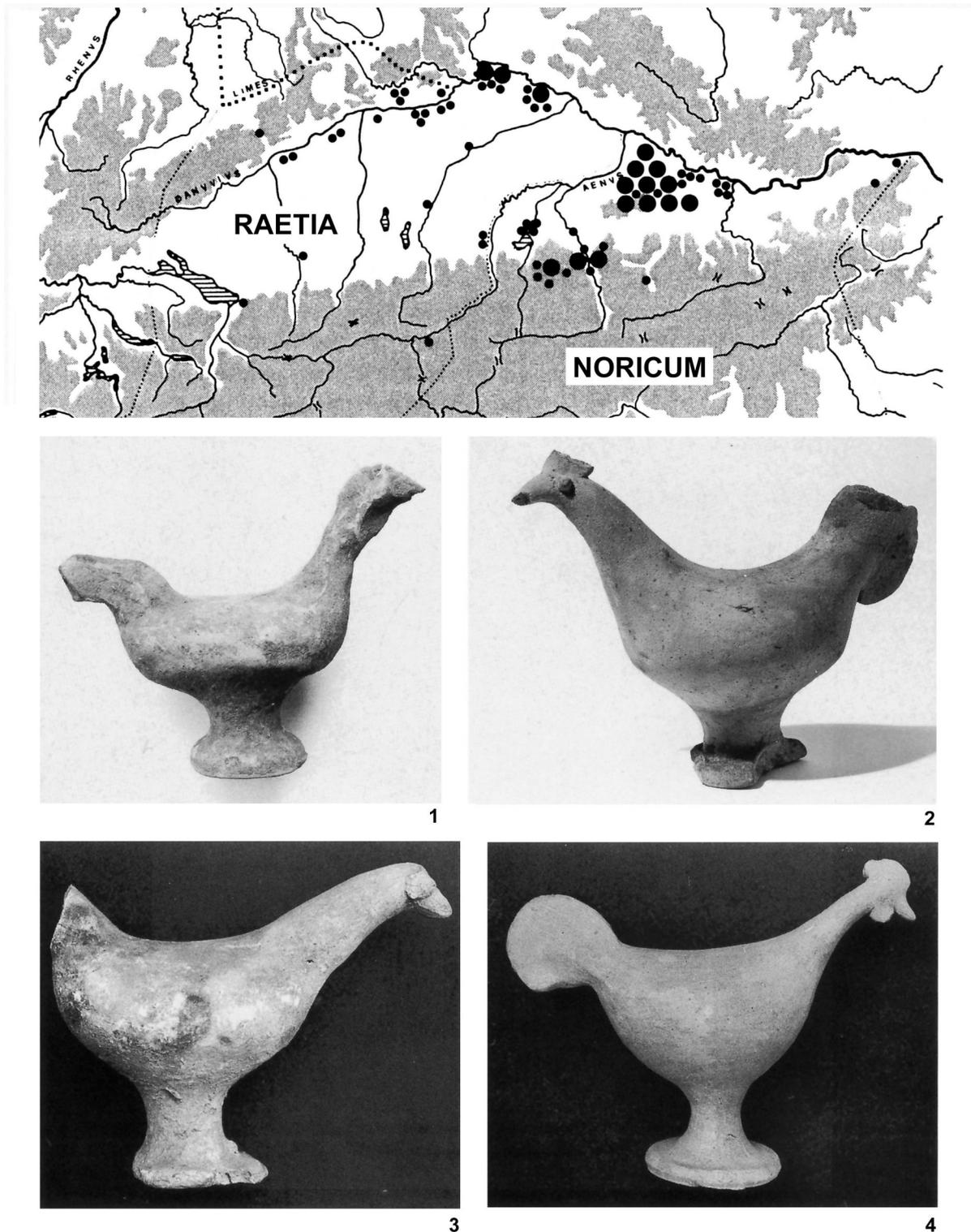


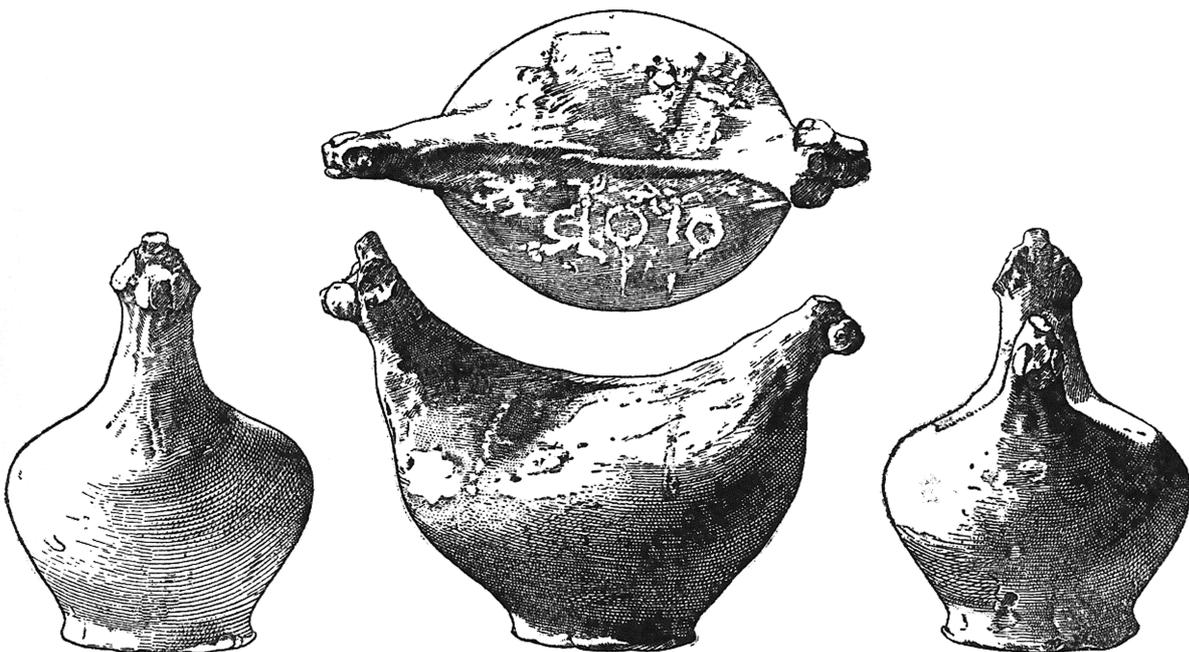
Abb. 6: Raetien/Noricum. Verbreitungskarte der Terrakotten einheimischer Produktion und einige Beispiele scheibengedrehter, vogelförmiger Terrakotten (Hähne). – 1: Fundort Wels; 2: Karlstein; 3–4: Wels. Karte o. M., Terrakotten M 1:2.

M 1:2



a

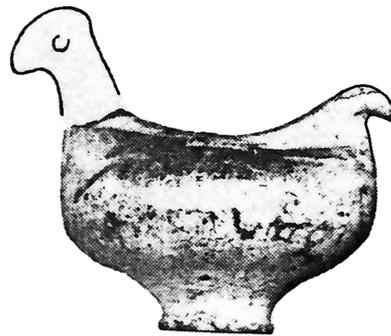
Kärlich, Grab 195



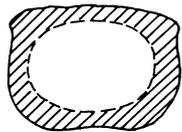
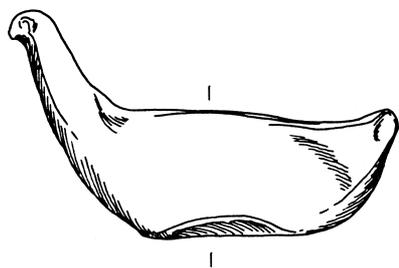
b

Kärlich, Grab 195

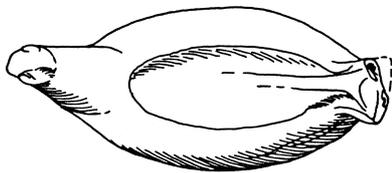
Abb. 8: Zwei scheibengedrehte Vogelterrakotten aus dem Ende des 1. Jhs. n. Chr. aus Kärlich, Gräberfeld „Am guten Mann“, Grab 195. M 1:2.



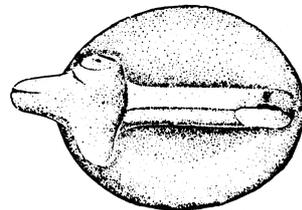
Koblenz



M 1:2



Wederath, Grab 528



Wederath, Grab 1787

Abb. 9: Scheibengedrehte Vogelterrakotten des 1. Jhs. n. Chr. aus Gräberfeldern in Koblenz und Wederath. M 1:2.

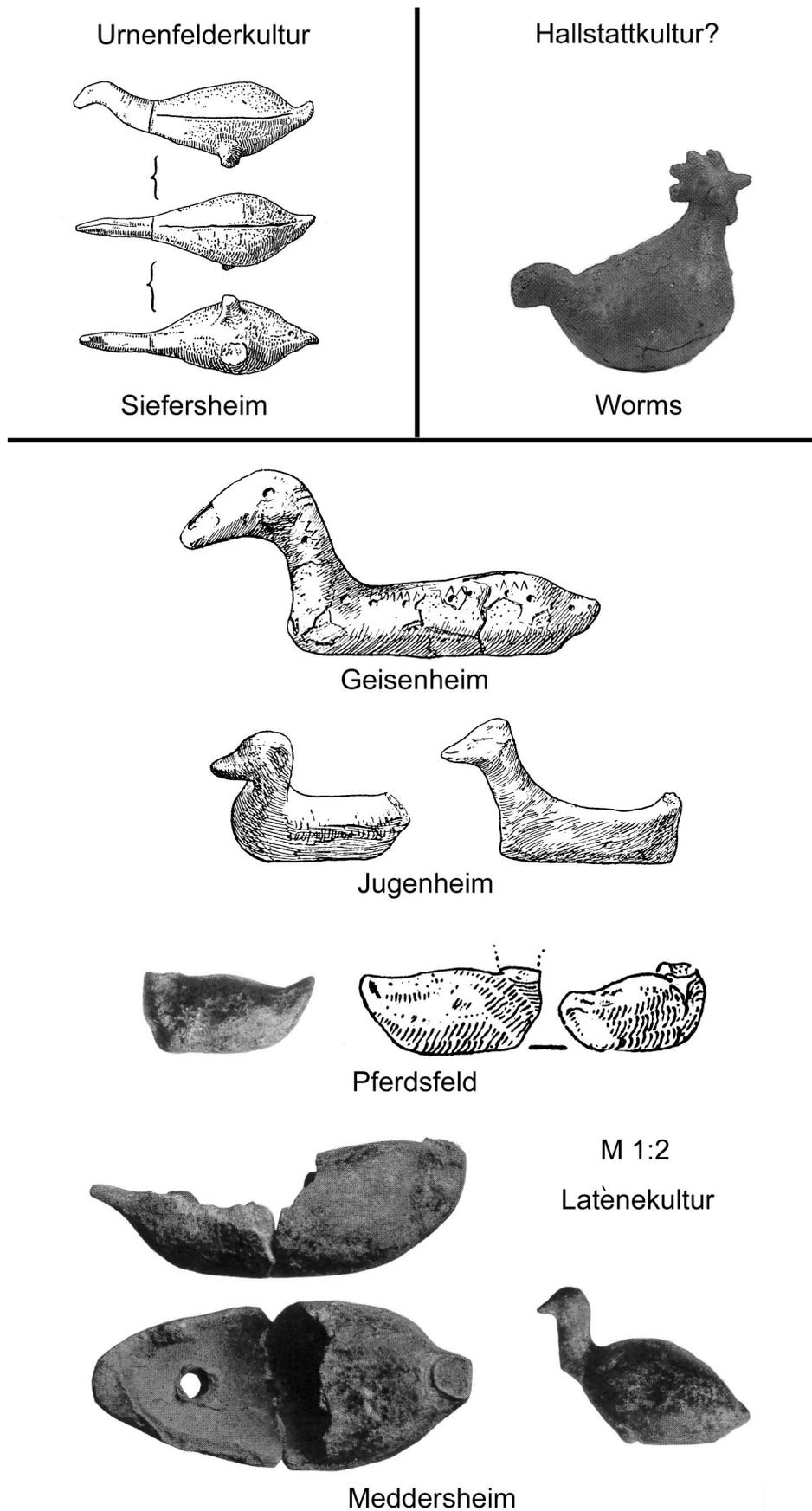


Abb. 10: Beispiele für vorgeschichtliche, freigeformte Vogelterrakotten aus Rheinhessen und dem Rheingau. M 1:2.

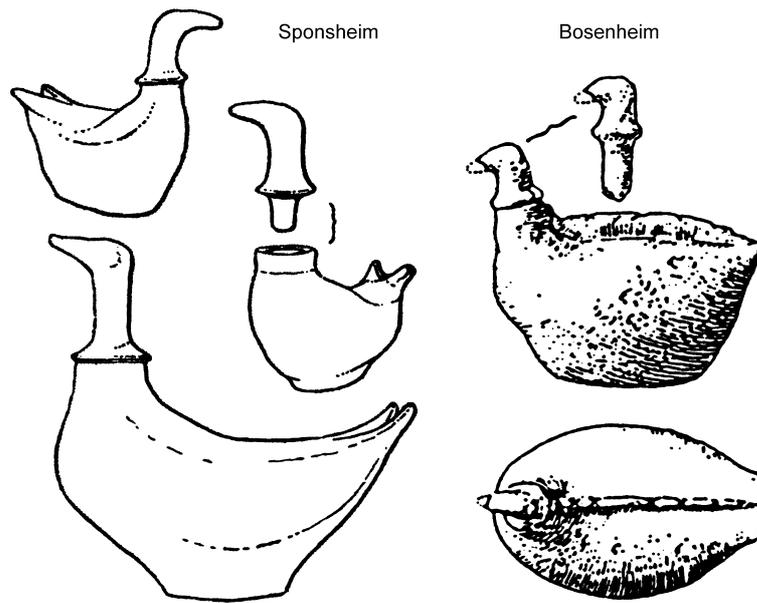


Abb. 11: Sponsheim und Bosenheim, Kreis Bad Kreuznach. Zwei spätlatènezeitliche, aus schiebengedrehten Rohlingen geformte Gefäße in Vogelform mit Stöpselverschluß. M 1:4.

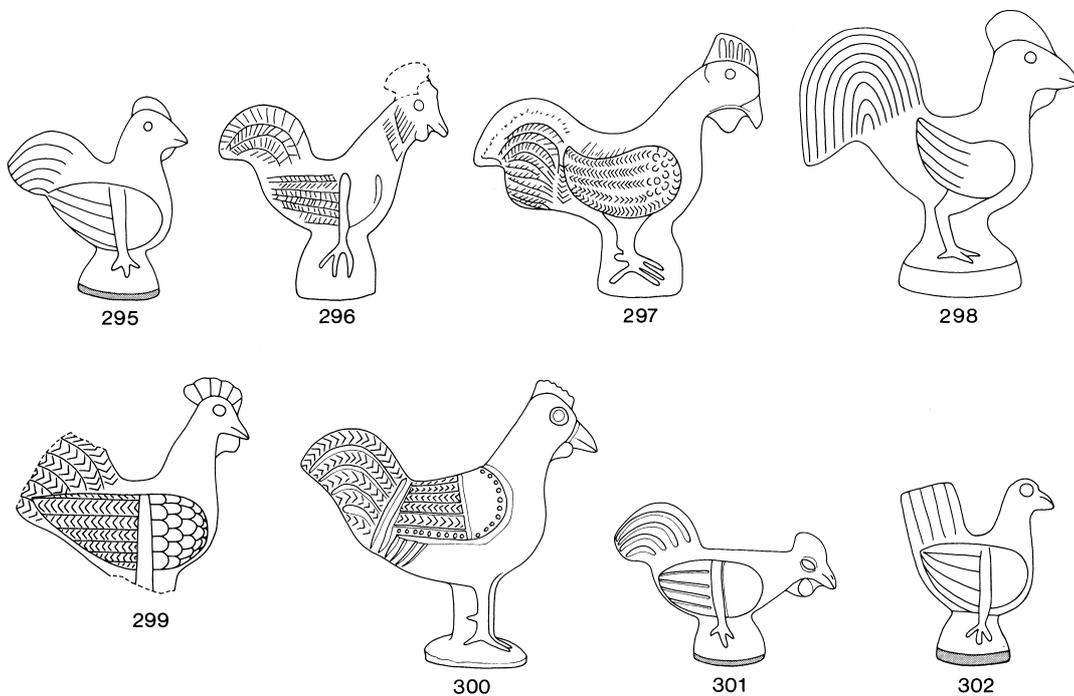


Abb. 12: Serien weißtoniger Modelterrakotten mit Vogelmotiv aus Kölner Werkstätten. M 1: 3.



Abb. 13: Neuzeitliche Vogelterrakotten, meist in der Funktion von Pfeifen (‘Vögespfeifen’). o. M. – 1: Bockenu, Hunsrück, Töpferei Felix Mecking, um 1970 (H. 11 cm). – 2/3: Hinterer Odenwald, Ende 19. Jh. (Museum Amorbach).